

Selbstkritischer Meteorologe

Ende Mai 2009 ging über dem Thurgau ein folgenreicheres Hagelgewitter nieder. Ein Meteorologe erläuterte nun in Weinfelden, wie es dazu kam.

WEINFELDEN – Er heisst weder Bucheli noch Kachelmann, ist kein Fernsehstar – «mich werden Sie wohl nie auf einem Dach über das Wetter sprechen sehen» – und ist doch unverzichtbar. Denn der



Stettfurter Meteorologe **Marco Stoll** arbeitet für das Bundesamt für Meteorologie und Klimatologie. «Wir sind dazu da, dass Sie das Wetter geniessen und die Behörden die Bevöl-

kerung bei nahenden Unwettern warnen kann», sagte Stoll vor über 30 Personen im Berufsbildungszentrums. Der Meteorologe referierte auf Einladung der Volkshochschule Weinfelden.

Selbst für Marco Stoll war das wahre Ausmass des grossen Hagelgewitters vom 26. Mai 2009, das im Thurgau einen Grossteil der Ernte zerstört und ein Menschenleben kostete – erst rund einen halben Tag vor dem Eintreten ersichtlich. Wichtige Komponenten für die Intensität des Hagelsturms waren ein plötzlicher, massiver Anstieg des Luftdruckes, verbunden mit einem regelrechten Temperatursturz. «Um 15 Uhr hatten wir an jenem Tag in Stettfurt noch 26 Grad, eine Stunde später zeigte das Thermometer gerade noch 12 Grad an.» Begleitet wurde das Unwetter von Sturmböen von bis zu 117 Stundenkilometern und einer Niederschlagsmenge von 60 Millimetern.

Intensität unterschätzt

Wäre der Niederschlag «nur» Regen gewesen, dann hätte der Thurgau das Unwetter wohl glimpflich überstanden. Während die Meteorologen den Zug des Unwetters durch die Schweiz ziemlich genau an Computermodellen voraus berechnen konnten, war das in anderen Bereichen nicht der Fall. «Aufgrund unserer Modelle haben wir sowohl die hohe Niederschlagsintensität unterschätzt, wie auch die Entwicklung zu spät vorausgesagt.» Stoll räumte ein, dass er sich selber darüber geärgert habe, «denn ich möchte als Meteorologe schon wissen, ob wir mit Regen oder Hagel rechnen müssen.» Generell seien die meteorologischen Mess- und Vorhersageinstrumente heutzutage jedoch sehr ausgereift. Insbesondere die immer leistungsfähigeren Computer ermöglichten immer präzisere Berechnungen.

CHRISTOF LAMPART

TZ 17. 2.10